# Ländlicher Raum

AGRARSOZIALE GESELLSCHAFT E. V.

## ENGAGEMENT

## in ländlichen Räumen und für ländliche Entwicklung

H 20781 | 73. Jahrgang | Schwerpunktheft | 03/2022 | www.asg-goe.de

# Freiwilliges Engagement in ländlichen Räumen – Konzept, Entwicklung, Themen

Tuuli-Marja Kleiner

Freiwilliges Engagement hat seit einigen Jahren politische und gesellschaftliche Konjunktur. Diese Aufwertung lässt sich an zwei Entwicklungen ablesen: Zum einen sind die Engagementraten in Deutschland, aber auch in anderen westlichen Industrieländern, stetig angewachsen (Baert und Vujic 2016; Kleiner und Burkhardt 2021; Kleiner 2022a). So liegt der Anteil engagierter Menschen je nach Verständnis und Messung heute in Deutschland zwischen 32 % und 40 % (Kleiner und Klärner 2019; Simonson 2021). Zum anderen wird die Selbstorganisierung der Bürger*innen gegenwärtig als politisches Ideal gehandelt. Dies spiegelt sich in der Ausführlichkeit der Behandlung freiwilligen Engagements im Bericht der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ (2019) und im Dritten Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung ländlicher Räume (BMEL 2020) wider. Auch die Gründung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) im Juli 2020 zeugt von der aktuellen politischen Relevanz des Themas.

Unterbelichtet ist allerdings die wissenschaftliche Untersuchung der Rolle freiwilligen Engagements in ländlichen Räumen. Dies ist erstaunlich, da freiwilliges Engagement gerade in ländlichen Räumen auf eine lange Tradition zurückblickt und insbesondere periphere Räume, die häufig an fehlenden finanziellen Gestaltungsspielräumen und den Folgen des demografischen Wandels leiden, ohne die zahlreichen Freiwilligen ihr Angebot in Sport, Kultur und Freizeit nicht aufrechterhalten könnten (Priemer et al. 2019). Zudem gibt es mit dem Deutschen Freiwilligensurvey (FWS) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) zwei für Deutschland repräsentative Umfragestudien, die zur Erforschung des Engagements herangezogen werden können.

## Zum Begriff des freiwilligen Engagements

Vielleicht ist die wissenschaftliche Vernachlässigung mit ein Grund dafür, dass es bis heute weder eine einheitliche Vorstellung, noch eine allgemein anerkannte Definition von Engagement gibt. Sicher mitverantwortlich ist hingegen die Heterogenität des Feldes: Engagierte sind in vielen Bereichen und Funktionen aktiv. Sie leiten das Fußballtraining, geben Bibelunterricht, betreuen Hausaufgaben, dirigieren den Posaunenchor, forsten Wälder auf, retten Tiere, betreuen Kranke, unterstützen Geflüchtete, verwalten die Theaterkasse, pflegen die Vereinshomepage und vieles mehr. Dabei kann Engagement viele Erscheinungsformen aufweisen: Es kann formalisiert, in Regeln eingebunden oder ungebunden stattfinden, mit einem Amt versehen sein oder informell ausgeführt werden, dauerhaft oder kurzzeitig angelegt sein (Erlinghagen 2013).[1] Jedes Engagement adressiert dabei das Gemeinwesen und leistet freiwillig und zumeist unentgeltlich einen Beitrag zu dessen Erhaltung, manchmal allein vor dem Computer, aber meist im öffentlichen Raum und zusammen mit anderen außerhalb der eigenen Familie und des Arbeitsplatzes.

Diese Heterogenität, aber auch die unterschiedlichen Blickwinkel darauf, spiegeln sich in der verwendeten Begriffsvielfalt wieder: Neben dem Begriff „Ehrenamt“, der auf eine ursprünglich staatlich abgeleitete Tätigkeit verweist, die mit Würden versehen ist (Zimmer 2007), verweisen die Begriffe „bürgerschaftliches Engagement“, „zivilgesellschaftliches Engagement“ und „Freiwilligenarbeit“ stärker auf zivilgesellschaftliche Selbstorganisation mit nicht selten staatsherausfordernder Haltung (ebd.). Die Begriffe „gemeinnützige“ und „ehrenamtliche Arbeit“ (Backhaus-Maul et al. 2015: 41) spielen dagegen auf einen alternativen Arbeitsmarkt an. Trotz unterschiedlicher Akzentuierungen werden die Begriffe jedoch keineswegs immer trennscharf, sondern häufig synonym verwendet (Hollstein 2015; Olk und Hartnuß 2011). Seit dem Bericht der Enquete-Kommission im Jahr 2002 galt der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ lange Zeit als Goldstandard. In den letzten Jahren wird dies aufgrund der Beschränkung auf Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft kritisch gesehen.

**PD Dr. habil. Tuuli-Marja Kleiner**

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, Braunschweig

t.kleiner@thuenen.de
www.thuenen.de

[1] S. den Artikel von Nicolic, S. X in diesem Heft.

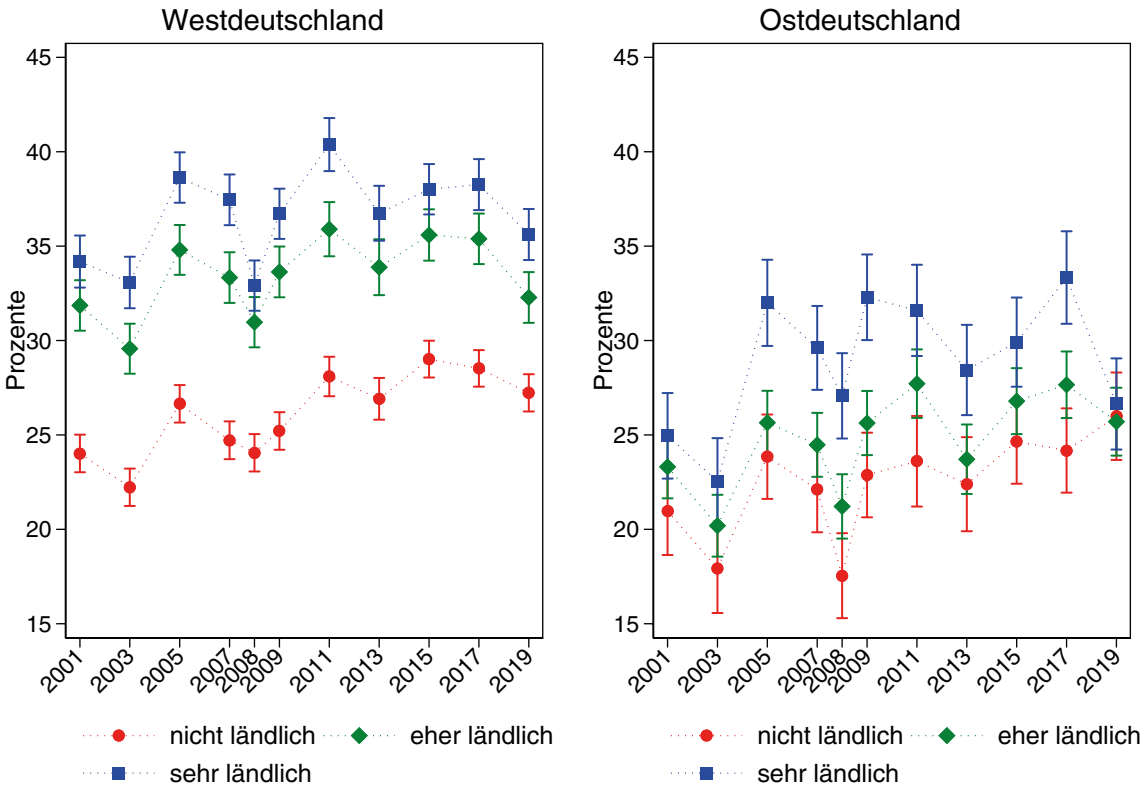
Um die ganze Breite der Erscheinungsformen des Engagements einzuschließen, wird hier der Begriff des „freiwilligen Engagements“ verwendet. Dieser bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Menschen am Leben einer Gemeinschaft teilnehmen. Indem sie sich freiwillig engagieren, führen sie (1) aktive, (2) in der Regel freiwillige, (3) gemeinnützige, (4) öffentliche und (5) kooperative Aktivitäten aus, (6) die sich mit Fragen von öffentlichem Interesse befassen, z. B. um die Bedingungen für andere zu verbessern oder die Zukunft der Gemeinschaft mitzugestalten (Adler und Goggin 2005: 241).

## Entwicklung des Engagements je nach Region und Ländlichkeit

In der Abbildung ist die Entwicklung freiwilligen Engagements für Deutschland im Zeitverlauf dargestellt. Die Analysen basieren auf den Umfragedaten des SOEP. Dabei ist zu beachten, dass das SOEP nach ehrenamtlichen Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten fragt und dadurch bestimmte Formen freiwilligen Engagements unberücksichtigt lässt. Die Abbildung zeigt die Anteile der Befragten in sehr ländlichen (blaue Quadrate), eher ländlichen (grüne Rauten) und nicht-ländlichen Räumen (rote Kreise) in West- und Ostdeutschland, die angaben, sich zumindest gelegentlich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Grafiken zeigen, dass freiwilliges Engagement über die Zeit hinweg sowohl in West- als auch in Ostdeutschland zunimmt, wobei der Zuwachs in eher ländlichen und sehr ländlichen Räumen geringer ausfällt als in nicht-ländlichen Räumen. In Ostdeutschland beträgt der Anstieg von 2001 bis 2019 über 5 Prozentpunkte. In sehr ländlichen Räumen liegen die Engagementraten in beiden Landesteilen beinahe über den gesamten Zeitraum stabil höher als in eher ländlichen Räumen. Am niedrigsten fallen sie in nicht-ländlichen Räumen aus. Dabei fällt auf, dass die Differenzen zwischen ländlichen und nicht-ländlichen Räumen in Westdeutschland sehr viel stärker ausgeprägt sind als in Ostdeutschland.

**Abbildung: Ehrenamtliches Engagement nach Region und Ländlichkeit (2001 – 2019)**




Anm.: Eigene Berechnungen (gewichtet). Lesebeispiel: Im Jahr 2019 geben in Westdeutschland 35,6 % der in sehr ländlichen Räumen Befragten an, sich mindestens gelegentlich zu engagieren.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (V. 36), 2001-2019. Daten sind repräsentativ für Deutschland. Das Kriterium der Ländlichkeit basiert auf der vom Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen entwickelten Raumtypologie (Küpper 2016; www.landatlas.de).

## Zentrale Themen in der aktuellen Diskussion zu Engagement

### *Daseinsvorsorge*

Zentral in der Diskussion um die politische Bedeutung freiwilligen Engagements ist die Frage, inwiefern Engagierte kollektive Güter erzeugen. Unter kollektiven Gütern werden Leistungen verstanden, von deren Konsum niemand ausgeschlossen werden kann, z. B. die Nutzung von Bürgerbädern, Bürgerbussen oder Dorfkneipen. Wenn der Staat diese kollektiven Güter nicht zur Verfügung stellen kann, werden sie häufig erst durch freiwilliges Engagement möglich. Viele ländliche Räume unterliegen seit Jahrzehnten einem strukturellen Wandel, der häufig mit dem Rückbau gesellschaftlicher Infrastruktur einhergeht. Defizite in der Daseinsvorsorge (Mangel an Ärzt*innen, Schulen, öffentlichem Personennahverkehr, fehlende kulturelle Angebote bis hin zu fehlenden Dienstleistungs- und Konsummöglichkeiten) lassen periphere, strukturarme Räume als Bildungs-, Wohn- und Arbeitsstandorte wenig attraktiv erscheinen. Dies beschleunigt die Abwanderung von Höhergebildeten und jungen Menschen und führt zu einem Geburtenrückgang in diesen Regionen (Hauss et al. 2006; Kuhn und Klingholz 2013; Mose 2018).

Wo öffentliche und kommerzielle Angebote aus finanziellen Gründen zurückgefahren wurden oder gänzlich fehlen, hofft die Politik, diese Lücken mittels der Aktivierung von Menschen vor Ort abfedern zu können (Dominelli 2016). Allerdings bedeutet der Wegzug junger und höher gebildeter Menschen auch eine Abnahme potenziell Engagierter, sodass schrumpfende ländliche Regionen mit einer angespannten öffentlichen Finanzsituation zwar den größten Bedarf an freiwilliger Unterstützung haben, häufig aber notwendige Voraussetzungen für Engagement nicht erfüllen können (Mettenberger und Küpper 2019).

### *Aktivierung von Nichtengagierten*

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und kommunaler Sparpolitik wird folglich häufig diskutiert, wie man mehr Menschen dazu bringen kann, sich zu engagieren. Z. B. sieht die Politik jüngere Rentner*innen als Zielgruppe zur ergänzenden Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen durch Freiwilligenarbeit (Mettenberger und Küpper 2019). Empirische Studien hierzu zeigen jedoch, dass das Potenzial hierfür begrenzt ist. Die „jungen Alten“ unterstützen in ihrer Freizeit häufig ihre Familie oder das private Netzwerk bei der Kinderbetreuung (Jones und Heley 2016; Hank und Erlinghagen 2008), kümmern sich um pflegebedürftige Verwandte (Fischer 2005), gehen Hobbies nach oder arbeiten, um ihre Rente aufzubessern (van der Meer 2006). Das Interesse, weitere Aufgaben zu übernehmen, ist daher eher schwach ausgeprägt (Mettenberger und Küpper 2019).

Ausgelöst durch Nachwuchssorgen zahlreicher Vereine, vor allem in Gremien mit ehrenamtlichen Leitungs- und Aufsichtsfunktionen, sind auch die jüngeren Altersgruppen in den Fokus der Diskussion um „ungenutzte Potenziale“ gerückt (Gaiser und de Rijke 2007; Alscher 2014; Priller et al. 2012; Priemer et al. 2019). Vereine in ländlichen Räumen kämpfen heute nicht nur um finanzielle Ressourcen, sondern auch um aktive Mitglieder (Priller et al 2012). Nachwachsende Generationen, so wird behauptet, zeigten sich angesichts des hohen Stellenwerts von Individualität in modernen Gesellschaften stärker an persönlichen Interessen orientiert als frühere Generationen. Junge Menschen fühlten sich heute gegenüber der Allgemeinheit weniger verpflichtet und hätten weniger Interesse an der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung (Wilkinson und Mulgan 1995; Hustinx 2001).

Wahr ist, dass junge Menschen im Zuge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung, Bildungsexpansion und Individualisierung (Beck 1983; Beck und Beck-Gernsheim 2002) viele Engagementoptionen hinzugewonnen haben. Auch in ländlichen Räumen hat sich freiwilliges Engagement ausdifferenziert. Wissenschaftliche Studien widersprechen jedoch dem Bild selbstbezogener, egoistischer Jugendlicher. So hat der Anteil Engagierter gerade unter jungen Menschen in den letzten Jahren deutlich zugenommen (Hille et al. 2013; Kleiner und Klärner 2019). Allerdings haben sich deren Ansprüche im Hinblick auf Inhalte und Organisationskultur gewandelt (Hurrelmann 2019; Albert et al. 2019: 19). Viele setzen sich in informellen Netzwerken, kurzfristigen Projekten oder Initiativen ein, in denen sie mehr Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten haben und gesellschaftlich aktuelle Themen bearbeiten können (Umweltschutz, Tierrettung, Gesundheit) (Leven und Schneekloth 2015).

### *Soziale Ungleichheit und Exklusion*

Anders als in urbanen Räumen gibt es in ländlichen Räumen deutlich weniger Orte, an denen Menschen sich treffen, miteinander austauschen und ihr Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit ausleben können. Wo Cafés, Restaurants, Kneipen, Clubs oder Einkaufszentren fehlen, werden freiwillig organisierte Angebote für die soziale Integration besonders wichtig. Die Formel „Je mehr Engagement,

desto besser für den sozialen Zusammenhalt“ stimmt allerdings nicht uneingeschränkt. Zwar verfügen engagierte Personen tendenziell über mehr Freunde und stabilere Netzwerke (Kleiner 2021a). Doch je mehr Menschen in einer Region freiwillig in organisierte Netzwerke eingebunden sind, desto schwieriger wird es für Nicht-Engagierte, sozialen Anschluss zu finden. Dieses Phänomen tritt vor allem in stark durch soziale Netzwerke geprägten peripheren ländlichen Räumen auf (Kleiner 2021b), was nicht weiter schlimm wäre, würden sich alle Menschen gleichermaßen engagieren. Aber Einkommens-, Bildungs- und Klassenunterschiede übersetzen sich häufig in Engagementunterschiede. Höhere soziale Klassen engagieren sich deutlich häufiger als niedrigere soziale Klassen, wobei die Unterschiede in den letzten 30 Jahren noch deutlich zugenommen haben (Kleiner 2022a).

Hinzu kommt, dass die Art des Engagements im Hinblick auf den Status der Tätigkeiten und die dadurch gegebenen Möglichkeiten, Einfluss auf Entscheidungen auszuüben, sozial ungleich verteilt sind. Während diese Tendenz z. B. bei der Betreuung von älteren Menschen, im praktischen Umwelt- oder Tierschutz oder auch bei einfachen helfenden Aufgaben noch verhältnismäßig gering ausfällt, sind Höhergebildete in der Elternvertretung, bei der Ausübung politischer Ämter oder bei organisationalen Tätigkeiten und Leitungsfunktionen in Vereinen oder Verbänden deutlich überrepräsentiert (Kleiner 2022b). Freiwilliges Engagement ist also auch Spiegel der herrschenden Ungleichheitsverhältnisse in der Gesellschaft.

## Offene Fragen

Bislang weist der empirische Wissensstand zum freiwilligen Engagement in ländlichen Räumen noch erhebliche Lücken auf. Weder wissen wir genug über die Entwicklung entlang demografischer Merkmale, wie Geschlecht, Alter, Bildung oder Berufsgruppen; noch wissen wir, ob freiwilliges Engagement die erhofften Erwartungen erfüllen kann. Es bleiben zahlreiche offene Fragen, von denen hier nur einige genannt werden sollen:

a) Beschreibung des Engagements: Wie verteilt sich das Engagement zwischen gesellschaftlichen Gruppen? In welchem Verhältnis stehen klassische und neuere Formen des Engagements zueinander?

b) Soziale Unterschiede im Engagement: In welchem Zusammenhang steht freiwilliges Engagement mit kulturellen, wirtschaftlichen und strukturellen Ungleichheiten? Gibt es Potenziale sozialer Exklusion oder Polarisierungstendenzen und wie kann man diesen entgegenwirken?

c) Soziale und politische Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements: Welche Rolle spielen klassische und neuere Formen bürgerschaftlichen Engagements für die Funktion des sozialen und politischen Gemeinwesens? Inwiefern lassen sich durch freiwilliges Engagement demokratische Strukturen stabilisieren? Inwiefern trägt es zur Schließung von Lücken in der Daseinsvorsorge bei?

Einen wichtigen Schritt zur Bearbeitung dieser Fragen stellt das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderte Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) dar. Hier werden seit Mai 2021 elf Projekte zum freiwilligen Engagement in ländlichen Räumen gefördert, die sich mit den verschiedenen Facetten des Themenbereichs befassen und Erkenntnisse darüber gewinnen, wie Engagement in ländlichen Regionen langfristig gestärkt werden kann. Einige dieser Projekte werden in diesem Heft vorgestellt. ■

Die Literaturangaben finden Sie unter: www.asg-goe.de/pdf/LR0322-Literatur-Kleiner.pdf

*Die Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Landwirtschaft und in den ländlichen Räumen einsetzt.*

*In ihrer Arbeit verknüpft die ASG wissenschaftliche Forschung, Gutachtertätigkeit, Bildung, Politik und Öffentlichkeitsarbeit.*

*Zu den bearbeiteten Themenfeldern gehören Agrar-, Sozial- und Umweltpolitik, Dorf- und Regionalentwicklung, Nachhaltigkeit und Ökologie, Strukturwandel in Landwirtschaft und ländlichen Räumen sowie Mensch, Gesellschaft und Umwelt.*


## IMPRESSUM

ISSN 0179-7603

**Herausgeber**
Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG)
Postfach 1144
37001 Göttingen
Tel. (0551) 4 97 09-0
info@asg-goe.de
www.asg-goe.de

**Geschäftsführung**
Dipl.-Ing. agr. Michael Busch
Dipl.-Ing. agr. Ines Fahning

**Redaktion**
Dipl.-Ing. agr. Ines Fahning
Dipl.-Ing. agr. Andrea Moser
Karin Zander M. A.

Namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder. Sie ist nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion.

**Layout**
Mirko Wende, www.mirkomedia.de

**Druck**
Kunst- und Werbedruck, Bad Oeynhausen



**Nachdruck und sonstige Verbreitung**
Mit Hinweis auf die Erstveröffentlichung und mit Bitte um ein Belegexemplar. Sofern Autor*innen Artikel oder Bildmaterial unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten ggf. von diesen Nutzungsbedingungen abweichende Nutzungsrechte. Die betreffenden Inhalte sind entsprechend gekennzeichnet.



**Ländlicher Raum**
erscheint viermal im Jahr (jeweils zum Ende eines Quartals).
Bei der dritten Ausgabe handelt es sich um ein themenorientiertes Schwerpunktheft mit doppeltem Umfang.

Die Zeitschrift ist auch online auf der ASG-Website als pdf verfügbar. Abonnent*innen können zusätzlich oder alternativ zur Print-Ausgabe auch die Online-Ausgabe per E-Mail erhalten.

**Preise**
Der Preis für ein Jahresabonnement „Ländlicher Raum" beträgt 36,- € plus Porto. Für Mitglieder der ASG ist das Abonnement im Mitgliedsbeitrag (90,- €, Studierende 36,- €) enthalten.

**Konto**
Für Spenden und sonstige Förderbeiträge an die ASG:
Sparkasse Göttingen
IBAN: DE 57 2605 0001 0001 087 006
BIC: NOLADE21GOE

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Recyclingpapier.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

rentenbank

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages